

### ***Erlebnisbericht Mentoring am IPW Bern, 2008/09***

Bereits als ich mich für das Studium der Politikwissenschaft an der Uni Bern eingeschrieben habe, habe ich auf der Webseite des IPWs einen Hinweis auf das Mentoring-Programm entdeckt. Ich war etwas enttäuscht, als ich sah, dass man erst ab dem dritten Semester teilnehmen kann, habe mich aber dafür sofort angemeldet, als ich im Sommer 08 ein Rund-Mail erhalten haben, das alle Polito-Studis dazu einlud sich für eine neue Mentoring-Runde anzumelden.

Ich hatte mir drei Ziele vorgenommen, die ich während meines Mentoring-Jahres erreichen wollte.

Das wichtigste war für mich eine gute Praktikumsstelle zu finden und da war mir meine Mentorin eine riesen Hilfe. Dieses Ziel haben wir auch sehr schnell erreicht. Zudem war es für mich wichtig Einblicke in den Alltag eines Politikwissenschaftlers zu gewinnen und das IPW etwas besser kennen zu lernen. Um dies zu erreichen haben wir uns verschiedentlich zu einem Kaffee oder Mittagessen gesprochen, wir sind an die Probevorträge der Kandidaten für die Nachfolge von Professor Linder und haben viel per Mail kommuniziert.

Zusammen mit den anderen Mentees konnte ich die Landsgemeinde in Appenzell besuchen. Das war natürlich ein tolles Erlebnis und wir hatten viel Spass. Bei verschiedenen Gelegenheiten haben wir uns beim Gemeinsamen Mittagessen oder Abendessen im alten Tramdepot über unsere Erfahrungen im Mentoring-Programm und unser Studium ausgetauscht.

Für mich war das Mentoring eine sehr gute Erfahrung, bei der ich viele neue Leute kennen gelernt habe und ein klareres Bild von meinem Studium, meinen zukünftigen Studienplänen und dem IPW bekommen habe.

Stephanie Anliker, Mentee aus der 6. Runde

### ***Erlebnisbericht Mentoring am IPW Bern, 2008/09***

Durch die Anschläge am Institut habe ich letztes Jahr erfahren, dass es für Studis die Möglichkeit gibt, an einem Mentoringprogramm des IPW mitzumachen, wo man einer Person des Mittelbau zugeteilt wird, die oder der einem dann während eines Jahres zu verschiedenen Themen betreut und Tipps gibt. Mich hat dieses Angebot sehr angesprochen und mich gemeldet. Das würde ich auch heute wieder machen, denn dieser Entscheid hat sich gelohnt.

Mein Mentor, mit dem ich mich regelmässig getroffen habe, konnte mir gute Tipps in bezug auf mein Studium, meine Möglichkeiten im Masterprogramm, oder meinen Arbeiten geben. Was ich allerdings am meisten geschätzt habe, waren die vielen neuen Einblicke in die Arbeit welche am Institut geleistet wird, in die Forschungsprojekte, aber auch in die Insidergeschichten, die ich durch meinen Mentor erlangt habe. Ich fühle mich seither viel besser mit dem IPW verbunden und kann mir ein sehr konkretes Bild über die Arbeit und Abläufe machen.

Was mir persönlich am Mentoringprogramm am besten gefallen hat, war das Rahmenprogramm, welches für die Mentees organisiert wurde. So gingen wir alle gemeinsam an die Tagung des Schweizerischen Verbandes für Politikwissenschaft, wo viele Dozierende ihre aktuelle Forschung vorstellen und verteidigen. Später im Jahr besuchten wir die Landsgemeinde im Appenzell. Diese Exkursionen waren lehrreich und haben Spass gemacht.

Aus diesen Gründen würde ich das Mentoringprogramm auch anderen Studis weiterempfehlen.

Laura Schmid, Mentee aus der 6. Runde

### ***Erlebnisbericht Mentoring am IPW Bern, 2007/08***

Durch Zufall erfuhr ich vom Mentoring-Programm des IPW: Eine Kollegin hatte mitgemacht und schwärmte mir begeistert davon vor. Das machte mich neugierig und so meldete ich mich an.

Mit meiner Mentorin verstand ich mich sehr gut. Wir trafen uns im Schnitt zwei Mal pro Monat zum Mittagessen oder zu einem Kaffee. An den Treffen besprachen wir dann jeweils verschiedene Themen. Gut daran fand ich, dass wir aktuelle Fragen oder Probleme, die mich gerade beschäftigt haben, in unseren „Plan“ einbeziehen konnten. Wir hatten nämlich bei unserem ersten Treffen Hauptziele definiert, also was ich während des Mentorings erreichen und kennen lernen will. Die konkreten Inhalte der Treffen liessen wir zunächst noch offen und bestimmten dann von Mal zu Mal, worüber wir bei der nächsten Sitzung genau sprechen wollen. Auf diese Weise konnte ich extrem profitieren, diese flexible Art erlaubte es, spontan auf für mich aktuelle Themen einzugehen.

Weil ich schon im 7. Semester war, interessierte mich natürlich vor allem die Frage, was nach dem Studium kommen könnte. Meine Mentorin hat mir den Einblick in die Arbeit am Institut, in die verschiedenen Forschungsrichtungen ermöglicht. Ausserdem konnte sie mir Personen aus verschiedenen politologischen Berufsfeldern vermitteln, die ich mit Fragen löchern durfte. In diesem Zusammenhang sind natürlich auch die „Praktiker-Interviews“ zu nennen, die einen Einblick in unterschiedliche Berufsmöglichkeiten geben.

Meine Mentorin hat mich aber auch in anderen Bereichen unterstützt, die sich in Verbindung mit meiner aktuellen Studiensituation ergeben haben: Sie hat mir geholfen das Fremdsprachensemester zu organisieren und gab mir wertvolle Tipps für das Verfassen von Seminararbeiten. Die Gewissheit, dass man eine „Anlaufstelle“ hat, die einen so kompetent und gerne unterstützt, war für mich einfach eine Erleichterung.

Durch das Mentoring-Programm habe ich mich intensiv mit beruflichen Möglichkeiten befasst und dadurch hat sich meine Vorstellung, in welche Richtung es nach dem Studium gehen könnte, in diesem Jahr stark konkretisiert.

Kathrin Gäumann, Mentee aus der 5. Runde

### ***Erlebnisbericht Mentoring am IPW Bern, 2004/05***

Die Spannung an den Kaffeetischen des IPW's steigt, als die Teams des Mentoring bekannt gegeben werden. Viele Gesichter sehe ich zum ersten Mal und so stelle ich mir sie als neugierige Wissenschaftler vor, die mit hoch gezogenen Augenbrauen hinter glühenden PC's sitzen und Daten über Cleavages auswerten. Das Resultat des Matching zeigt, dass Christian den Sprung wagt und mir im nächsten Jahr sein Leben am IPW näher vorstellen wird.

Bei Tee und Kuchen planen wir das Jahresprogramm und nehmen gleich den ‚Politologen in der Wissenschaft‘ etwas genauer unter die Lupe. Dabei eröffnet ein Forschungs-Kongress in Balsthal den Blick in die verschiedenen Projekte und zeigt die Bandbreite der Politologie, während mir bunte Lebensläufe die verschiedenen Einstiegspunkte in diese Welt verdeutlichen. ‚Der Politologe in der Privatwirtschaft‘ wird bei einem vermittelten Treffen mit einer Kollegin von Christian besprochen, während ein spezieller DEZA-Abend sowie die verschiedenen Praktiker-Interviews mit ehemaligen Studierenden den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit abdecken. Danach geht's unverblümt an die Auswertung seines Dissertationsprojektes und an die Planung der Lizarbeit. Wertvolle Tipps inbegriffen (Bolliger 2005).

Am Ende des Jahres hat das IPW Farbe bekannt und bekommen. Aus der rauchenden Datenhöhle wurde ein kleines Unternehmen, dessen Kultur ich bei verschiedenen Kaffeetreffen ein bisschen besser kennen lernen durfte. Daneben habe ich Leute aus den verschiedensten Berufsfeldern

getroffen, wichtige Tipps in meinem Rucksack verstaut und weiss nun präziser, in welchen Bereichen ich als Politologe sesshaft werden möchte. Neugierige brauchen gute Gründe, um nicht am Mentoring teilzunehmen.

Lukas Schmid, Mentee aus der 2. Runde

### ***Erlebnisbericht Mentoring am IPW Bern, 2004/05***

Obwohl dieses Jahr so schnell vorbei ist, weiss ich gar nicht mehr wie oft wir, mein Mentor und ich, uns getroffen haben. Sicher unzählige Male sind wir zusammen einen Kaffee trinken gegangen oder haben uns bei einem Feierabenddrink oder einem Mittagessen getroffen. Dabei haben wir über mein Studium gesprochen; welche Veranstaltungen ich besuche, wie so die Dozenten so sind und auf was diese mehr oder weniger Wert legen. Er erzählte dann über seine Arbeiten und Projekte; dies gab mir einen sehr guten Einblick, was man in der Forschung überhaupt alles macht und wie sie wirklich läuft. Zudem wurde mir das Institut vertrauter; who is who, wer ist auf was spezialisiert. Und dann hat mein Mentor mich wohl unbewusst während diesen Treffen immer wieder motiviert (da doch die Motivation für das Studium im achten Semester schon abgenommen hat).

Natürlich haben wir auch konkretere Sachen unternommen. Letzten Herbst nahm er mich mit an den Politologentag der SVPW, wo er auch sein Projekt vorgestellt hat. Es ist sehr interessant zu sehen, wie die Arbeiten vorgestellt und dann auch kritisiert werden. Ähnlich lief es auch im Doktorandenkolloquium ab, und wird es wahrscheinlich auch im Lizentiatskolloquium.

Zudem hat er mir wichtige inhaltliche und formale Inputs gegeben für meine Seminararbeiten und mir Personen vermittelt, von denen ich nützliche Literaturtipps erhalten könne. Diese Betreuung war sehr hilfreich, zumal diese (manchmal) am Institut doch eher fehlt.

Als es dann um ein Praktikum ging, hat mein Mentor mir geholfen ein gutes Bewerbungsschreiben zu erstellen. Zusätzlich haben wir auch wie ein fiktives Bewerbungsgespräch durchgespielt. So war ich dann bei den Fragen nicht überrascht und auch gut vorbereitet.

Vielleicht habe ich bei diesem Bericht, doch einige der Aktivitäten, die wir unternommen haben vergessen. Auf jeden Fall habe ich persönlich viel gelernt, auch wenn ich das nicht so genau benennen kann. Was man sich jedoch bewusst sein muss, ist dass in einem Mentoring-Duo der Mentee seine Bedürfnisse selbst herausfinden und diese dann auch einbringen muss. Der Mentor kann ja nicht riechen, was sein Schützling alles braucht.

Zum Schluss bleibt mir nur noch übrig zu sagen, dass ich es schade finde, dass dieses Mentoring- Jahr schon zu Ende ist.

Sandra Rubli, Mentee aus der 2. Runde